

Laibacher Zeitung



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K., im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — Insetionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h., größere per Zeile 12 h.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 8 h.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Miklosichstraße Nr. 20; die Redaktion Miklosichstraße Nr. 20. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrancierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgeschickt.

Telephon-Nr. der Redaktion 52.

Amtlicher Teil.

Der k. k. Landespräsident im Herzogtume Krain hat den Bediensteten der k. k. priv. Josefstaler Papierfabriken in Josefstal Franz Lizen, Franz Makar, Josef Pleunik und Urjula Verbič die mit Allerhöchstem Handschreiben vom 18. August 1898 gestiftete Ehrenmedaille für 40jährige treue Dienste zuerkannt.

Nichtamtlicher Teil.

Die italienische Nationalfeier.

Die „Pol. Kor.“ schreibt: Die Feier, die Italien begeht, wird in Österreich-Ungarn mit Gefühlen aufrichtiger Freundschaft begleitet. Diese Teilnahme hat schon bisher in verschiedenen Formen einen Ausdruck gefunden, der in seiner Gesamtbedeutung gewiß nicht hinter den Kundgebungen zurücksteht, mit welchen das Jubeljahr Italiens in anderen Staaten begrüßt wird. Den Blick mit realpolitischer Auffassung auf das gegenwärtige Italien richtend, empfindet man hier Befriedigung über die glückliche Entwicklung des verbündeten Königreiches zu einer politisch und wirtschaftlich kräftigen und Achtung einflößenden Macht. Italien hat volle Berechtigung, sich der Erfolge, die es auf den Gebieten des staatlichen Lebens und der Kultur erreicht hat, mit gehobenem Selbstbewußtsein zu erfreuen, über die internationale Stellung, die es sich erworben hat, und seine Mitwirkung an der Wahrung des europäischen Friedens im Zusammengehen mit seinen Verbündeten Genugtuung zu empfinden. Zu diesen Errungenschaften beglückwünscht man Italien in Österreich-Ungarn, wo seit dem Anschlusse des Königreiches an die beiden Kaiserreiche jederzeit der Wunsch gehegt worden ist, neben der Sicherung der durch die Allianz angestrebten Friedensziele auch die Herstellung eines von Hintergedanken nicht gestörten freundschaftlichen Verhältnisses zu Italien zu erreichen. Zu den bezeichnenden Zügen der vom Grafen Lehrenthal verfolgten Politik gehört die besondere Sorgfalt, die er der Pflege dieser Seite der Beziehungen zwischen den beiden Mäch-

ten zuwendet, und das beiderseitige, verständnisvolle Entgegenkommen, das sein Streben bei den Ministern Tittoni und Marchese di San Giuliano fand, wurde hier mit hoher Befriedigung wahrgenommen. Daß der unablässigen Arbeit der Diplomatie der Erfolg nicht versagt geblieben ist, die Völker der beiden verbündeten Staaten, deren gegenseitige Stellung sich auch in dem Verhältnisse zwischen den beiden Höfen wieder spiegelt, einander näher zu bringen und ihre gegenseitige Stimmung zu erwärmen, haben insbesondere die vielfachen Äußerungen sehr sympathischer Gesinnungen für Italien, die in der letzten Zeit in Österreich-Ungarn zu vernehmen waren, sowie der durch sie hervorgerufene Widerhall erkennen lassen. Man darf sich zu der Zuversicht berechtigt fühlen, daß der Eindruck der bisherigen Manifestationen und die aus Anlaß der italienischen Feste noch in Aussicht stehenden Kundgebungen die Überzeugung Italiens von der Wahrhaftigkeit der wohlwollenden Gesinnungen unserer politischen Kreise stärken und die Erhaltung einer Atmosphäre rüchhaltloser Freundschaft zwischen den beiden Staaten fördern werden. Mit dieser frohen Erwartung weiterer moralischer Kräftigung des Allianzverhältnisses sendet Österreich-Ungarn dem verbündeten und befreundeten Italien anläßlich des Jubeljahres desselben seine herzlichsten Grüße.

Das „Fremdenblatt“ weist in einer Betrachtung über das Jubelfest, das Italien in diesem Jahre feiert, auf den wunderbaren Aufschwung hin, den das Land in den fünfzig Jahren erfahren habe. Die Achtung, die das moderne Italien sich überall erworben hat, lasse ermeßen, was das hochbegabte Volk, seitdem das nationale Ideal erfüllt ist, aus seinem Staatswesen gemacht hat. Selbstverständlich und einer näheren Begründung nicht bedürftig sei die besondere Genugtuung, die wir in Österreich-Ungarn über die nach innen wie nach außen günstige Entwicklung Italiens empfinden, das freundschaftliche Gefühl, das wir seiner Jubelfeier widmen. Längst ist bei uns die Erkenntnis, daß die Einigung Italiens lediglich als ein geschichtlich notwendiger Prozeß zu betrachten sei, der nicht mit Gefühlsmaßstäben nachgeprüft werden darf, in allen politischen

und Volkskreisen ebenso allgemein verbreitet, wie die Schlußfolgerung, daß gerechter- und nützlicherweise das gegenwärtige Verhältnis der beiden Mächte in keiner Beziehung und von keinem der beiden Partner mit Erinnerungen an die Vergangenheit belastet werden darf. Man ist allwärts in der Monarchie bemüht, auf jede Weise dem verbündeten italienischen Volke Zeichen der Sympathie zu geben und es davon zu überzeugen, daß, wie Graf Lehrenthal in den Delegationen ausgeführt hat, die Monarchie in den letzten Jahrzehnten eine andere geworden ist. Auch in der öffentlichen Meinung Italiens ist unverkennbar eine gesunde Umbildung von Gefühlstraditionen im Werk. Das Bündnis der beiden Mächte ist heute stark genug, um für künftige Verwicklungen volle Sicherheit und Beruhigung zu gewähren. Die Gesamtheit dieses Verhältnisses — so schließt das Blatt — wird auch in der Zukunft im Schutze des mit Achtung verschwieberten Verständnisses eines jeden Bündnispartners für den anderen stehen. In dieser Hoffnung bringen wir Italien, seiner Dynastie und seinem Volk den Glückwunsch des Verbündeten dar.

Politische Uebersicht.

Laibach, 28. März.

Die „Reichspost“ feiert den fünfundsiebenzigjährigen Bestand des katholischen Schulvereines, dessen herrliche Arbeit „den Bestrebungen der Hoch und Genossen, Frankreichs Schulfritten von Staats wegen in Österreich einzubürgern“, einen unüberwindlichen Damm entgegen gesetzt habe. — Das „Waterland“ hofft, das silberne Jubiläum des katholischen Schulvereines werde ein Anlaß dazu sein, daß diesem so eminent katholischen Werke recht viele Jubiläumsspenden zufließen und daß ihm künftighin auch bei allen Nationen und in allen Ländern das regste Interesse jener katholischen Kreise zuteil werde, die bis heute noch zurtastend abseits stehen.

Die „Sozialdemokratische Korrespondenz“ meldet aus Bodenbach: Am 25. und 26. d. fand hier der Landesparteitag der deutsch-böhmischen Sozialdemokratie statt. Der Landesparteitag nahm eine Resolution an,

wesentlich notwendig wäre zur Zeichnung des Charakters der Hauptperson. Ebenso ihr Kommen und Gehen bis auf die Szene im Gerichtszimmer, wo es unaufgeklärt bleibt, aus welchem zwingenden Grunde sich die Damen samt dem Professor dort einfanden. Die beiden Gendarmen im 3. Akte sind bei Komars Mordversuch so geschwind zur Hand wie der Schnellzeichner vom „Extrablatt“ und im 4. Akt kommen die Bauern, ohne daß man sofort klar würde, was sie her treibe und woher sie kämen. — Die Sprache ist natürlich-einfach, aber geistvoll, der Satzbau wohlklingend. Mit einem Worte: es ist das, vom besprochenen Kardinalfehler abgesehen, ein wohl gelungenes Werk, das Herrn Kristan dauernd einen bedeutenden Platz in der heimischen dramatischen Literatur sichert.

Die Aufführung war im ganzen genommen sehr fein. Man sah es den Darstellern an, daß sie sich mit Liebe ans Werk gemacht hatten und ihr Bestes einsetzten. So sahen wir eine ganze Reihe ausgezeichnete Figuren vor uns. Herr Ručić und Herr Verobšek, der eine als Romè, der andere als sein Widersacher Komar, schufen glänzende Figuren, wie man sie sich nicht besser wünschen kann. Ebenso Herr Danilo als alter Bauer und Frau Danilo als Romès Schwester. Fräulein Setrilova, die sonst recht gut war, hätte als Romès Tochter mehr ein Naturkind verkörpern, nicht so sehr Stadtfräulein sein sollen; auch hätten wir sie etwas jünger gewünscht. Frau Bukšek war als Romès Gattin vortrefflich, nur war sie in ihrer Maske im Vergleich zu ihrem Gemahl zu alt. Herr Simacek verdient als Professor Mizan volles Lob. Herr Bukšek als Bauer lärmte, suchte und sprang und überhastete zu viel; im 3. Akte hielt er sich bedeutend besser. Es sei aber gesagt, daß sich diese dankbare Rolle viel besser verkörpern läßt. Herr Erbinšek

Feuilleton.

Slovenisches Theater.

Aufführung des fünfaktigen sozialen Dramas „Der Selbstische“ von Etbin Kristan.

(Schluß.)

Dies die Haupthandlung. Die Charaktere sind im allgemeinen scharf und sicher gezeichnet, sind Leben atmende Vollfiguren. Die Charakterzeichnung des Haupthelden aber zeigt Mängel, die vielleicht unter dem unmittelbaren Eindrucke des auf der Bühne webenden Dramas nicht sofort ins Bewußtsein treten, bei eingetretener Reflexion jedoch sehr ungünstig, veranschaulichend wirken. Während nämlich der Troß des feinen Ader nicht hergeben wollenden Bauers in seiner mittrauischen, störrischen, pfiffig-beschränkten und eigenwilligen Natur begründet ist, wie wir solche aus den ewigen Felddrainprozeßen kennen, in denen der Bauer lieber seine ganze Habe draufgehen läßt, als allem Zuspruche zum Troß nachzugeben, bleibt es unverständlich, wieso ein intelligenter Mensch von der Art Romès, schon er den Bauer besiegt und gebrochen vor sich sieht, auf der gewaltsamen Enteignung beharrt, obgleich ihm dieser nunmehr das umstrittene Stück Boden in jeder beliebigen Form zeitweise überlassen will. Die Folge dieser unbegreiflichen, unbegründbaren Versteiftheit des Helden ist die, daß der bisher sympathische Held unser Mitgefühl verscherzt und daß uns sein tragisches Ende gar nicht dauert, mag auch der alte Bauernführer noch so sehr davon sprechen, es geschehe Romè mit der Verwüstung seiner Sammlungen ein großes Unrecht. Aus ebendemselben Grunde ist die Szene des 3. Aktes, wo-

rin sich die oben angedeutete Szene zwischen Romè und dem Bauer Komar abspielt, kalt. Tilgen läßt sich dieser verzeichnete Strich nicht, weil er die Achse der Peripetie ist. Schade! Wäre dem Autor dieses Versehen nicht unterlaufen, so hätten wir im „Selbstischen“ ein Drama, das nach Anbringung geringfügiger Korrekturen mit den besten modernen sozialen Dramen in die Schranken treten könnte. Denn Kristan ist ein ausgeprägtes dramatisches Talent, ein ernster, denkender Kopf, eine ausgeprägte Künstlerindividualität. — Die Frage, ob denn eine solche Expropriation „aus höheren Interessen“ juristisch zulässig sei, ist müßig. Was heute nicht zulässig ist, kann morgen zulässig werden, im Bereiche der Phantasie ist sie möglich, also für den Zuschauer ohne Anstoß glaublich. — Die Szenenführung ist recht geschickt. Auf eine prächtig gelungene Exposition reihen sich Szenen voll dramatischen Inhalts, dazwischen liegen allerdings hie und da kleine Wüsten, sobald nämlich theoretisiert wird, worin sich Herr Kristan stellenweise etwas zu viel des Guten tut. Gewiß ist der Dialog durchwegs geistreich, doch von der Bühne herab wirken zu weit ausgespinnene Dialoge ausspannend. So die Auseinandersetzungen zwischen Romè und dem Professor Mizan, dem Vertreter des sozialführenden, alles richtig einschätzenden Menschentums, zwischen Romè und seiner städtisch vornehmen Schwester, zwischen Mizan und Romès Tochter, zwischen Romès Verwalter und dessen Bedienten. Doch sind dies Geringfügigkeiten, die den vollen Wert des Wertes kaum beeinträchtigen, zumal sie durch eine ganze Reihe von dramatisch effektvollen, packenden Szenen reichlich aufgewogen werden. Eine intensivere Konzentration würde freilich desto energischer, weil nicht unterbrochene Wirkungen bedingen. Die einzelnen Figuren sind in ihrem Verhältnis zur Hauptfigur vollbegründet: es gibt keine einzige, die nicht

in der erklärt wird, daß der Kongreß auf dem Boden der einheitlichen Gewerkschaftsorganisation, wie sie der internationale Kongreß in Kopenhagen beschloffen hat, steht und alle Abzweigungen besprengungen beurteilt. Der Landesparteitag beurteilt den Separatismus auf das entschiedenste und fordert die Parteigenossen auf, ihn überall auf das energischste zu bekämpfen und alles daran zu setzen, um die tschechischen Arbeiter über die Schädlichkeit des Separatismus aufzuklären.

Wie man aus Paris meldet, soll der Besuch des Königs Peter von Serbien beim Präsidenten der Republik nach neuen Mitteilungen erst Ende Mai oder Anfang Juni erfolgen.

Präsident Fallières unterzeichnete ein Dekret, worin der Staatsverwaltung die Vorschriften zur Durchführung des Gesetzes, betreffend die Ruhegehälter der industriellen und der landwirtschaftlichen Arbeiter, erteilt werden. Der Ministerrat genehmigte die Durchführungsmassnahmen, die vor dem 1. Juli werden getroffen werden.

Eine Meldung aus Rom konstatiert, daß die Beziehungen zwischen dem Heiligen Stuhl und Portugal seit der Einführung der Republik in diesem Lande vollständig unterbrochen sind. Die Nachricht des portugiesischen Blattes „Mundo“, daß der Vatikan in Lissabon gegen die Enthebung des Bischofs von Porto Einsprache erhoben habe, ist unbegründet. Der Heilige Stuhl hätte wohl allen Grund zu einem solchen Schritte gehabt, er habe jedoch der republikanischen Regierung weder bei diesem Anlasse, ebensowenig wie bei früheren eine Mitteilung zugehen lassen. Es ist viel bemerkt worden, daß der portugiesische Geschäftsträger Marquis de Lagoaga dem Empfange des diplomatischen Korps, der im Vatikan anlässlich des Namensfestes des Papstes stattgefunden hat, ferngeblieben ist. Man zieht daraus den Schluß, daß die portugiesische Regierung Anstalten treffe, ihren Vertreter abzurufen und auf diese Weise die diplomatischen Beziehungen mit dem Vatikan endgültig abzubrechen.

Aus Petersburg, 27. März, wird gemeldet: Der kaiserliche Ukaz, betreffend die Einführung der Zensur in den Westprovinzen auf Grund des Artikels 87 der Grundgesetze, ist heute veröffentlicht worden.

Tagesneuigkeiten.

— (Die vollkommene Frauenschönheit.) Wie man sich in England gern mit allen Mitteln zur Vervollkommnung der Körperkultur beschäftigt, so liebt man es auch, allgemeine Schemata aufzustellen für das, was die eigentliche Schönheit bei Mann und Frau ausmacht. Die in diesem Sommer bevorstehenden Feste werden Gelegenheit zu einer eigenartigen Ausstellung bieten, die im Theatersaale des Kristallpalastes veranstaltet werden soll, und bei der man die Einflüsse einiger großer Modefirmen unschwer voraussehen darf. Man will in einer Reihe von lebenden Bildern dreißig Damen auftreten lassen, die Typen der heute geltenden vollkommenen Schönheit darstellen sollen: man denkt an Ausschnitte aus dem modernen Leben (also etwa: ein Sonntagsmorgen im Hyde-Park oder ein Opernabend im Covent Garden). Die Zulassung zu diesem Wettbewerb wird den Damen nicht leicht gemacht. Fünf Richter werden streng wie Minos, Miasos und Rhadamantys entscheiden, was schön ist und was nicht, und

war zu nervös, zu reizbar, zu polternd, zu beweglich. Mit der Zeit wird sich dies jedenfalls legen, denn er hat recht gute Anlagen. Gut waren Herr Grom und Herr Kasberger. Die Komparserie war wieder einmal ordentlich schäbig. Erstens einmal die für Bayern viel zu jungen Masken und zweitens das Spiel! Man hat es merken müssen, wie sie Herr Berovsek im vierten Akte auf der Bühne zum Spiel aufpeitschen mußte, damit sie nicht gar so tot und hölzern dastanden. Das heißt nichts! Und dann! Bayern, welche in hellem Zorn ein Schloß stürmen, schauen nicht wie geschöpfte Lamperl, sondern wie tolle Wölfe aus und benehmen sich auch darnach! — Die Regie — Herr Neie besorgte sie — verdient volles Lob. Wenn sich stellenweise Unsicherheiten zeigten, so ist das aus Konto des Umstandes zu setzen, daß die Rollen kaum eine Woche vor der Aufführung verteilt wurden. — Merkwürdigerweise wurde für die Aufführung einer heimischen dramatischen Novität ein Tag bestimmt, an dem das Theater naturgemäß schwach besucht sein mußte; zudem fiel die Aufführung auf den allerletzten Dramentag, wodurch eine Reprise unmöglich gemacht wurde. Freilich: Das Drama wandert nun ins Archiv, bleibt dort fix liegen und ist weiterhin niemandem mehr gefährlich...

Zum Schlusse noch eine kleine Bemerkung. Das Zännerheft einer hiesigen Monatschrift brachte eine Rezension des damals in Buchform vorliegenden Dramas, worin der Meinung Ausdruck gegeben wurde, Kristians Werk dürfte auf der Bühne kaum Erfolg haben. Nun, die Aufführung hat gerade das Gegenteil nachgewiesen und es steckt ein Stück poetischer Gerechtigkeit in dem Umstand, daß der Schreiber des vorliegenden Berichtes mit jenem Unglückspropheten identisch ist. Man kann sich eben nirgends leichter täuschen als in der Vorherfrage über den Erfolg eines Dramas. —1.

zwar nach den Grundsätzen, die Sandow, der in London ausschlaggebende „Professor“ der Gesundheit und Schönheit, aufgestellt hat. Was die Figur betrifft, so läßt sich hier die Schönheit ziffernmäßig festsetzen, und zwar lauten ihre Forderungen: obere Halsweite 29½ Zentimeter, untere Halsweite 30½ Zentimeter, Brustweite 90 Zentimeter, Taillenweite 59 Zentimeter, Schulterlänge im Rücken 30 Zentimeter, Armlänge von der Schulter zum Ellbogen 35 Zentimeter, vom Ellbogen zum Handgelenk 27½ Zentimeter, Innenseite des Arms 50 Zentimeter, Außenseite des Arms 62½ Zentimeter, Rückenlänge bis zur Taille 37½ Zentimeter. Es wäre interessant, dies Schönheitsmaß von 1911 mit den uns aus der Vergangenheit überlieferten Typen historischer Schönheiten zu vergleichen. Wie wenige würden da bestehen! Aber die Frage, ob die Venus von Milo, die Juconda und andere ihren Anforderungen gewachsen sind, interessiert offenbar Herrn Sandow und seine strengen Richter nicht. Hier London, hier salta! National-britische Ansichten über Frauenwohlgestalt wird man ungewisselhaft in dem obigen Schema finden; die geforderte Armlänge läßt auf ein Land schließen, wo man sich an Gliedmaßen gewöhnt hat, die ein bißchen länger sind als auf dem Kontinent, wo man eben nicht so viel Raum zur Verfügung hat. Schließlich besagen alle noch so genau berechneten Messungen für den Eindruck, den eine Frau macht, gar nichts. Ein unregelmäßiges, aber pitantes oder grazioses Gesicht, ein geistreiches Auge, ein sinnlicher oder frischer Mund wird im Leben die Bewerberinnen, die mit dem Diplom des Zentimetermaßes anrücken, in die Flucht schlagen. Frauen Schönheiten mit Zentimetern messen, das gleicht ein wenig dem Verjuche, den Wind in eine Puderbüchse sperren zu wollen. In England, wo man bei der Schönheit einer Frau eigentlich immer nur die Linie sucht, sind solche Bestrebungen wie die obigen natürlich. Es werden sich auch hier sicher die Bewerberinnen vollzählig zusammenfinden, und schönheitsdürstige Augen werden sich an dem Theaterbilde des Kristallpalastes weiden. Über eines beklagen sich allerdings heute Philosophen wie Konfessionäre gleichmäßig, daß die Haltung der Engländerin so sehr nachgelassen habe. Daran sei hauptsächlich die Mode der letzten Jahre schuld, der Humpelrod, der den Gliedern keine freie und stolze Bewegung des Körpers mehr gestatte.

— (Die Tagesration der Heere Europas.) In der „Lettura“ berechnet E. Mole, was für den täglichen Unterhalt der großen europäischen Heere erforderlich ist. Nach ihm verzehren die Heere der sechs europäischen Großmächte, die in Friedenszeiten mehr als 3 Millionen Krieger unterhalten, jeden Tag: 45.000 Zentner Brot, 30.000 Zentner Fleisch, 15.000 Zentner Konserve, 6000 Zentner Reis, 1800 Zentner Speck, 1200 Zentner Salz, 1860 Zentner Zucker, 1440 Zentner Kaffee und 7500 Hektoliter Wein. Dazu kommen dann noch die Kartoffeln und Gemüse. Nach Mole's Berechnung würde ein europäischer Krieg den sechs beteiligten Großmächten zusammen eine tägliche Ausgabe von mehr als 150 Millionen Mark auferlegen.

— (Das Segel zu Lande.) Bei uns werden Segelwagen nur zu Sportzwecken verwandt. In manchen Gegenden der Erde, in denen man mit gewissen starken, regelmäßigen Windströmungen rechnen darf, spielt dagegen das Segel zu Lande auch eine Rolle im Verkehr. In China z. B. ist das der Fall. Auf der Straße, die von Tientsin nach Peking führt, sieht man häufig Schubkarren, auf die man Segel gesetzt hat, um sich das Vorwärtskommen zu erleichtern. Zur Winterzeit wird auch im Handelsverkehr der Segelschlitten auf Flüssen eifrig benützt. Wer fühlt sich hierbei nicht an unseren

europäischen Eisjachtsport erinnert? Wirkliche Segelgefährten finden wir aber auch in Südamerika. Hier sind es Eisenbahnwagen, einzelne Güterwagen, die man mit Segeln versieht und so durch die Kraft des Windes treiben läßt. Dies geschieht auf einer bekannten und wichtigen Eisenbahnlinie, der Antofagasta und Bolivia Railway, die den chilenischen Hafen Antofagasta mit der Stadt Druro in Bolivia verbindet.

— (Ein Schulmädchen mit einer Nadel im Herzen.) Aus Wiener-Neustadt wird berichtet: Ein tragischer Vorfall spielte sich in der zweiten Klasse der hiesigen Jubiläums-Volksschule ab. Vor Beginn des Unterrichts wurde die achtjährige Schülerin Magdalena Berner, Tochter eines Schneiders, plötzlich ohnmächtig. Die entsetzten Mitschülerinnen riefen den Oberlehrer Friedrich Scherr herbei, der das Mädchen in die Direktionskanzlei bringen ließ, wo sich mehrere Lehrpersonen um das Kind bemühten. Da sah man aus der Herzgegend des Mädchens den Kopf einer großen Schneidernadel hervorragen. Die Lehrpersonen zogen die Nadel, die sechs Zentimeter tief im Körper saß, heraus, doch das Kind kam nicht zum Bewußtsein. Als der städtische Bezirksarzt Dr. Morawitz erschien, konnte er nur den Tod des armen Mädchens konstatieren. Das Kind hat wahrscheinlich zu Hause die Nadel ins Kleid gesteckt, die dann bei einer Bewegung in der Schulbank in das Herz gedrungen ist. Die Obduktion der Leiche ergab, daß die Nadel in den Herzbeutel gegangen war.

— (Das Hotel auf der Höhe der Zeit) charakterisiert ein amerikanisches Blatt durch folgende Wechselrede: Weiblicher Hotelgast zum Geschäftsführer: „Was würden Sie eigentlich anfangen, wenn jetzt hier im Hotel Feuer ausbräche?“ Geschäftsführer: „Einen Augenblick, gnädige Frau!“ (Klingelt. Zum Eintretenden Angestellten): „Lassen Sie schnell mal für die Dame hier das Haus anzünden!“

Local- und Provinzial-Nachrichten.

Ausgrabungen in Emona.

Sechzehnter Bericht.

Die Töpferöfen von Emona.

Die Tätigkeit des Spatens hat im Gebiete des Laibacher Bedens in den letzten Jahren eine Menge neuer Funde ans Tageslicht gebracht, aus denen die Umrisse der Topographie Emonas und ihrer Umgebung immer deutlicher hervortreten. Neben dem Mittelpunkt Emona und den beiden größeren Märkten Rauportus und Brunnorf kann man am Rande des Laibacher Moores mehrere vereinzelte Weiler feststellen. Das kleine Gräberfeld von Rudnik deutet auf einen Meierhof, ebenso die Inschriftsteine von Skofljica und eine bei Lanisec gefundene Inschrift gibt den Namen dieser Siedelung zur Römerzeit mit stabulum secleratum (verruchter Stalle) an, der ein Mord zu der unerwünschten Benennung verholpen hat, ähnlich jenem Orte im Birnbauer Walde, an dem ein Soldat im Kampfe mit Räubern gefallen ist (in Alpes Julias loco quod appellatur Seclerata). Am Westrande war zwischen Oberlaibach und Gornji Log ebenfalls eine kleinere Ansiedlung, deren Mittelpunkt das Posthaus bildete, bei dem die Pferde gewechselt wurden (mutatio ad nonum). In Brezovica lag in der Nähe der römischen Straße eine Töpferei, deren Reste noch heute sichtbar sind und einen Beweis der Ausdehnung der Vorstadt

Die Gartentür war nur lose angelehnt. Der Detektiv stieß sie auf und zog den Lord mit sich in den Garten. Dann blieb er einen Augenblick lauschend stehen. Die Turmuhr schlug zweimal. Sonst regte sich nichts in der Runde.

Blake holte einen Dietrich hervor und öffnete ohne jede Schwierigkeit die Haustür. Die beiden Männer betraten nun Doktor Sinsbergs Haus. Der Detektiv hatte eine Taschenlampe angezündet und schritt leise durch den Hausflur nach der Treppe. Die Dielen klangen leise.

Auf dem Treppenabfah machte der Detektiv plötzlich halt.

„Hörten Sie nichts, Mylord?“

Der Angeredete schüttelte den Kopf.

„Mag sein, daß ich mich getäuscht habe,“ flüsterte Blake und setzte seinen Weg noch vorsichtiger fort.

Der Lord folgte ihm in atemloser Spannung. Vor einer Tür blieb der Detektiv stehen und prüfte bedächtig das Schloß.

Die Tür war nicht verschlossen. Blake öffnete sie ganz vorsichtig. Sie führte in Doktor Sinsbergs Arbeitszimmer.

Überrascht prallten die beiden zurück, als sie in das Zimmer traten, das von einer mattblauen Ampel beleuchtet war.

„Da haben wir die Bescherung,“ flüsterte Blake. „Die Villa ist bewohnt. Vor kurzem muß hier jemand eine Zigarette geraucht haben. Sollten wir vielleicht nicht die einzigen Einbrecher in diesem Hause sein?“

Raum hatte er diese Worte gesprochen, so hörte man nebenan deutlich ein Poltern.

(Fortsetzung folgt.)

Das andere Ich.

Roman von Hermann Wolfgang Zahn.

(25. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Mylord, das ist unmöglich! Bedenken Sie, wenn es das Unglück wollte und man uns überraschte! Unsere Handlung ist und bleibt ungeschicklich — würden wir so nicht alles aufs Spiel setzen? Einer dagegen kann vorsichtiger zu Werke gehen, als zwei. Ich glaube kaum, daß die Waldstetter Polizei mich so leicht in ihre Hände bekommen würde; aber wenn ich für Sie, Mylord, noch zu sorgen hätte, könnte ich nicht dafür einstehen, daß wir uns ohne weiteres aus einer kritischen Situation zu retten vermöchten.“

„Lassen Sie mich nicht hier zurück in dieser wahn-sinnigen Unruhe. Unterschätzen Sie meine Kräfte nicht! Überschätzen Sie nicht die Polizei dieser kleinen Stadt! Ich werde mit Ihnen gehen, Mister Blake! Kommen Sie!“

Der Lord war erregt aufgesprungen, seine Augen leuchteten siebernd und seine Wangen glühten. Er warf seinen Mantel um und stürmte sogleich zur Tür hinaus, den Detektiv nach sich ziehend. Und er hörte nicht mehr auf einen von Blakes zahlreichen Einwänden.

Draußen war es tiefdunkle Nacht. Die Gassen Waldstetens lagen ganz einsam da. Hier und dort zuckte noch ein einziges Licht. Ein warmer Frühlingsregen ging leise nieder. Der Wind klapperte in den trüben Straßenlaternen.

„Bedenken Sie, Mylord, wir sind in einem fremden Lande!“

Lord Claridge jedoch achtete nicht auf die Worte des Detektivs.

Sie waren vor Doktor Sinsbergs Haus angelangt.

Emonas nach Norden, wie er für den Osten der Stadt schon feststeht, hat in der vergangenen Woche die Bloßlegung der Töpferöfen an der Franz Josef-Straße auf der Nordwestseite des Baugrundes des Herrn Apothekers Josef Mayr gelegentlich der Grundaushebungen für den Neubau seines Hauses erbracht. Bereits im Spätherbste vorigen Jahres wurde in der Nähe beim Neubauer Kubelka in der Knezova ulica ein Töpferofen aufgefunden und von den Arbeitern zerstört. Der Fund einer weiteren Töpferei in der Nachbarschaft deutet darauf hin, daß im Gebiete der westlichen Hälfte des Verpflegsmagazines der Töpferbezirk von Emona lag, den man jedenfalls wegen Feuergefahr und lästiger Rauchentwicklung vor die Tore der Stadt verlegt hat.

Herr Apotheker Josef Mayr hat die Untersuchung der auf seinem Baugrunde liegenden Öfen bereitwilligst gestattet und die Funde über Ansuchen der Verwaltung der Deutschordenskommenda dem Museum Emonense gewidmet. Gerade in der Nordwestecke des Neubaus lag zwischen zwei Töpferöfen die Werkstätte, ein fast quadratischer Raum von 3,75 Meter Länge und 3,30 Meter Breite. Die aus Bruchsteinen und Ziegeln aufgeführten Mauern waren nur im Westen und Norden vorhanden, der Arbeitsraum war daher mehr ein Schuppen, der nach Osten und Süden offen lag; im Süden war das Dach durch einen Pfeiler gestützt, dessen Ziegeljochel noch vorhanden war. Die Töpfer wohnten jedenfalls innerhalb der Stadtmauern und hielten sich nur während ihrer Arbeitszeit in der Töpferei auf. Vor dem Arbeitsraume wurde im Süden eine bärtige Herme von roher Arbeit umgestürzt aufgefunden. In der Werkstätte lagen noch große Vorräte von unverarbeitetem Lehm, Bruchstücke verschiedener Tonware, mehrere Lampenformen und in bestimmten Abständen drei ausnehmend große Heizziegel, wahre Prachtstücke, mit Öffnungen nach allen Seiten, die mit ungebranntem Töpferthon vollgefüllt waren; eine befriedigende Erklärung ihrer Bestimmung ist augenblicklich nicht möglich. An der Nordseite des Schuppens lag ein Brennofen, dessen Konstruktion noch in allen Punkten festgestellt werden konnte, obwohl ein Mauerpfeiler des Verpflegsmagazines mitten in das Gewölbe gesetzt worden war.

Die Anlage besteht aus einem Feuerraum und einem über diesem angebrachten gewölbten Brennraum. Der Feuerraum war 1,50 Meter breit und 1,77 Meter lang; an den Längsseiten standen je drei 35 bis 40 Zentimeter hohe Ziegelpfeiler als Stütze des Gewölbes, so daß der Feuerraum selbst 90 Zentimeter breit war. Die Wände der Längsseiten waren 65 Zentimeter hoch aus Ziegeln und Lehm aufgeführt, der durch Feuer und Asche bereits eine Art von Glacierung erhalten hatte, und zeitweilig auch mit Mörtel verputzt. Der Feuerraum war in seiner ganzen Höhe in den Schotterboden eingebaut, so daß sich seine Gewölbedecke gerade im Niveau des gewachsenen Schotterbodens befand; dadurch konnte die Hitze zusammengehalten und der Wärmeverlust vermindert werden. Den Bodenbelag des Feuerraumes bildete der natürliche Schotter, der dicht mit Asche bedeckt war. Das Gewölbe des Feuerraumes war 5 bis 6 Zentimeter dick aus Lehm aufgeführt; ober ihm befand sich der Brennraum, der mit dem Feuerraum durch Schlitze oder Löcher — von den Töpfern Pfeifen genannt — in Verbindung stand. Diese Löcher konnten nicht mehr festgestellt werden, da gerade die Mitte des Gewölbes durch den Pfeiler des Magazinengebäudes zerstört worden war. Der Brennraum war 1,70 Meter lang, 50 Zentimeter breit und 65 Zentimeter hoch, und war mit Ziegelbruchstücken eingewölbt, die mit Lehmörtel gebunden waren. Der 45 Zentimeter breite Raum zwischen dem Ofen und der Nordwand der Werkstätte war mit unverarbeitetem Lehm ausgefüllt; ein solcher Belag befand sich auch auf der anderen Seite. Der Heizraum lag im Westen und war über einen Meter lang und breit und mit Ziegeln eingefaßt. Im Feuerraume lagen mehrere Heizziegel, darunter auch im Brand verdorbene, durch Überhize fast blau gebrannte und glacierte Bruchstücke, im Brennraume mehrere sogenannte Wölbköpfe. Der östlich gelegene zweite Ofen hatte einen schlauchförmigen, nach Norden sich verengenden Feuerraum; sein Brennraum war ganz zerstört.

Die Öfen und ihre Umgebung waren mit Tonfäßen bedeckt, unter denen sich auch einige ganze Gefäße befanden. Sie geben ein klares Bild der Töpfererzeugnisse von Emona. Vor allem wurden in diesem Betriebe die einfachen tongrundigen Waren, Töpfe, Krüge, Amphoren, Schalen, Becken, Reibschüsseln von verschiedener Größe und Form fabriziert. Doch fehlt daneben die feinere Ware nicht, die schwarzgefärbten Gefäße aus feingeschlämmtem grauem Ton, Teller, Schüsseln und Becken, verziert mit Kerbschnittreihen, die rotweiß marmorierte glänzende Ware und auch Terrasigillata. Doch möchte ich das vereinzelt Bruchstück einer Schale, deren Rand mit Weinblatt und Traube in Barbotinetechnik verziert ist, nicht als zwingenden Beweis für die Verfertigung der Sigillataware in Emona annehmen, obwohl sie wahrscheinlich ist, da die Schale auch zum persönlichen Gebrauche des Töpfers gedient

und ins Land gebracht worden sein mag. Ein weiteres Erzeugnis der römischen Tonwarenfabrik bilden die Heizziegel, Wasserleitungsröhren, Bau- und Leistenziegel, obwohl die Bruchstücke der letzteren auch vom zusammengestürzten Dache des Arbeitsraumes her stammen können.

Auch Lampen wurden in dieser Ziglina fabriziert, wie es die Modelle von zwei Oberteilen und zwei Unterteilen, die jedoch nicht zusammenpassen, beweisen. Es sind Formen von Firmalampen, bei denen an der Unterseite der Fabriksname des Töpfers angebracht ist. Die beiden Firmennamen O:DESSI und FAOR (wahrscheinlich Favorinus), bieten jedoch einen deutlichen Fingerzeig, daß die Lampen nicht aus der Töpferei des darauf genannten Töpfers hervorgegangen sind, sondern, daß man die Lampenformen mit den beliebtesten Marken gewerbsmäßig erzeugte und im Handel vertrieb. So dürften die beiden Modelle Importware darstellen, ebenso wie die beliebteste Marke Fortis, die in allen Gebieten des römischen Reiches durch Jahrhunderte bevorzugt wurde und von der auf dem Deutschen Grunde vor zwei Jahren eine Form gefunden worden ist; eine firmenlose Form wurde am vergangenen Freitag in Emona gefunden. Die Marke FAOR, bereits einmal in Neviudunum und im Grabe 206 im Gräberfelde an der Wiener Straße in Laibach vorkommend, gibt auch ungefähr einen Anhaltspunkt für die zeitliche Feststellung des Betriebes der bloßgelegten Töpferei, da in Pettau eine Lampe mit diesem Namen in einem Grabe zusammen mit einer Münze des Mark Aurel (161 bis 180) gefunden wurde. Der Ofen dürfte daher im Anfang des 3. Jahrhunderts in Betrieb gewesen sein. Damit stimmt auch der Charakter der Gefäße sowie die gute Arbeit eines Etonkopfes überein, von dem die Hohlform gefunden wurde.* Vielleicht gehe ich nicht irre, wenn ich den Zug Maximins nach Aquileja und die freiwillige Zerstörung der Stadt durch Brand im Jahre 238 mit der Zerstörung der Töpferei in Zusammenhang bringe. Leider ist kein Leistenziegelbruchstück mit dem Namen des Töpfers gefunden worden. Bisher sind inschriftlich zwei Ziguli, L. P. Severus und Bononorus in Emona bekannt und es wäre mehr als ein glücklicher Zufall gewesen, wenn der eine oder andere Name auf einem Stück aufgefunden worden wäre. Jedenfalls geben aber die Funde bereites Zeugnis von dem reichentwickelten Hafnergewerbe Emonas in seiner Blütezeit. Dr. Walter Schmid.

Nachtrag. Am Montag ist auf dem Baugrunde des Herrn Josef Mayr, doch weit außerhalb des Gebietes der Töpferöfen ein hübscher Einzelfund geborgen worden, ein Adler in Bronze, der eine Schlange in den Fängen hält.

— (Die Staatsprüfungen aus Staatsrechnungswissenschaft) im Frühjahrstermin beginnen Mittwoch, den 12. April 1911, um ¼ 4 Uhr nachmittags. Die ordnungsgemäß gestempelten Gesuche um Zulassung sind bis zum Montag, den 3. April 1911, in der Rektoratskanzlei der Grazer Universität einzureichen und mit dem Inskriptionsausweise, ferner mit Ausweisen über die Lebensstellung sowie den bisherigen Studiengang und Angaben über die zum Studium benützten Behelfe zu belegen.

— (Vom Staatsbahndienste.) Ernannt wurden: der Adjunkt und Vorstand des Bahnstationsamtes Wocheiner Vellach Wilhelm Kelec zum Vorstände des Bahnstationsamtes Großflupp; Adjunkt und kommerzieller Vertreter in Divaca Johann Soklic zum Vorstand des Bahnstationsamtes Feistritz-Weekener See.

— (Preiszuerkennung.) In dem von der Krainischen Sparkasse wegen der Verbauung ihrer hinter dem deutschen Kaiser Jubiläums-Theater gelegenen Grundstücke ausgeschriebenen Wettbewerbe erhielten von 34 eingelaufenen Entwürfen der mit dem Motto: Vorgarten II (Krain. Baugesellschaft) den ersten (1500 K), jener mit dem Stichworte: Laibach 505 (Architekten Rudolf Eisler und Rudolf Sowa, Wien) den zweiten (1000 K) und der mit dem Stichworte: Prospekt (Architekt Ernst Schäfer in Reichenberg) den dritten Preis (800 K). Von den Schiedsrichtern wurden außerdem die beiden Projekte „Kantabel“ (Max Wittner in Bozen) und „Edith“ (Architekt Kilian Köhler in Wien) zum Ankauf empfohlen.

— (Zur Bauzeit.) Der erste Teil der Maurer und Arbeiter ist in der abgelaufenen Woche aus dem Görzer Gebiet und aus Triaul hier eingetroffen und wurde von den Baufirmen akzeptiert. Hiedurch gelangten auf den Bauplätzen die äußeren und die inneren Arbeiten zur Aufnahme. An der Ecke der Zarnikova ulica wurden die Erdaushebungen für die Villa der Frau Elsa Prelovsel in Angriff genommen. Auf den Baugründen des alten Verpflegsmagazines ist der Rohbau des Hauses des Josef Mayer über die Parterrehöhe gegeben. Das im vorigen Herbst unter Dach gebrachte Haus Kubelka auf denselben Gründen ist nahezu vollkommen angeordnet und ausgeputzt. Die Parterre-räume des Hauses Nr. 2 an der Erjavecstraße werden für Geschäftslöfale adaptiert. Beim Gebäude des deut-

* Herr Professor Alois Repič hat in gewohnt liebenswürdiger Weise einen Gipsabguß des Kopfes besorgt.

lichen Theaters wurden die Professionisten- und Maurerarbeiten in Angriff genommen; gleichzeitig wurde mit dem Abtragen sämtlicher der Krainischen Sparkasse gehörenden Wohnhäuser in Gradisce begonnen. Der so gewonnene freie Platz wird teils verbaut, teils zu Verschönerungszwecken verwendet werden. Aus diesem Grunde wurde er bereits parzelliert. Hiedurch erfährt vor allem der Stadtteil von Gradisce, samt einem Teile der Erjavecstraße, eine schon längst ersehnte Erweiterung, bezw. Regulierung. Im Gebäude der Staatsgewerbeschule an der Römermauer und in jenem der neuen Knabenvolkschule am Brühl wurden die nötigen Professionistenarbeiten und Herstellungen in Angriff genommen. Anfangs April gelangen die Maurerarbeiten (Verputz und Anwurf) zur Ausführung. Außer diesen Objekten werden noch nachstehende, im Rohbau bereits fertige Gebäude demnächst angeordnet: die zwei Objekte für die Einjährig-Freiwilligen in der Bojaska ulica, das Haus des Dr. J. Trtnik in der Dalmatinalgasse, das Haus des Dr. J. Pogačnik an der Ahacjebacesta, das Haus der Th. Kubelka in der Copova ulica, die beiden Villen der Krainischen Baugesellschaft an der Rosenbacherstraße, der Zubau des H. Privatschulhauses in der Bojaska, bezw. Prijojna ulica, das Magazinengebäude der Tabakfabrik sowie das Internatsgebäude der „Madifa“ in der Leofitulgasse. Abtätigungsarbeiten sind im Zuge: im Hause des Siegmund Butscher in der Prešerengasse und im Hause der „Laibacher Kreditbank“ in der Stritargasse. Der Park an der Bleiweißstraße erhielt einen neuen Eingang, die Errichtung des Parkes am Labor ist für das heurige Jahr in Aussicht gestellt. Auf den bischöflichen Parzellen bei St. Peter sind zwei neue Gebäude projektiert; für eines davon sind die Grundaushebungen (nächst dem Hause des P. Matelja) bereits zu Ende geführt. Die Abtragung der an der Wiener Straße und der Ecke der Franz Josef-Straße liegenden Objekte des alten Verpflegsmagazines und der Baubeginn des projektierten Gebäudes der Kreditbank sollen im heurigen Frühjahr in Angriff genommen werden.

— (Aus dem Testamente der Frau Josefine Hotschevar in Gurksfeld.) Die bekanntlich am 16. März verstorbene Frau Josefine Hotschevar ernannte in ihrem Testamente zu ihren Universalerben ihren Neffen, den Landesgerichtsrat i. R. Karl Mully, bestimmte viele Legate an andere Verwandte und Angehörige im Betrage von über 700.000 K und widmete einen großen Teil ihres Vermögens für Stiftungen, wohltätige Zwecke und gemeinnützige Vereine. So werden u. a. der Spitalskapelle in Gurksfeld für heilige Messen 25.000 K, für eine Studentenstiftung 62.000 Kronen, für eine Schülerstiftung 48.000 K, für eine Gewerbeschülerstiftung 24.000 K gewidmet. Der Verein der Frauen der christlichen Liebe des heil. Vinzenz von Paul in Laibach erhält 16.000 K, das Lichtenturnsche Mädchenwaisenhaus in Laibach 20.000 K, 6000 K werden für Errichtung von zwei Stiftpfätzen zum Gebrauche der Kur im Seebade Grado für arme kranken Kinder und der gleiche Betrag von 6000 K dem Elisabeth-Kinderospitale in Laibach testiert. Die Kleinkinderbewahranstalt in Laibach bekommt 6000 K, der Volksküchenverein 3000 K, die Philharmonische Gesellschaft in Laibach 6000 K, das Waisenhaus in Gottschee 4000 K, das Spital der Barmherzigen Brüder in Ranbia bei Rudolfswert 10.000 K, die Ortsgemeinde Strazisce bei Krainburg für arme Siebmacher 2000 K, die freiwillige Feuerwehr in Gurksfeld 1000 K, die in Videm 800 K, das uniformierte Bürgerkorps in Gurksfeld 1000 Kronen, die Armenfonds von Gurksfeld und Radmannsdorf je 2000 K und außerdem noch zur gleichen Verteilung je 500 K, die Pfarrkirche in Gurksfeld 10.000 Kronen; weitere 11.000 K werden für andere kirchliche Zwecke, 600 K für die Ortsarmen in Videm bestimmt. Der Frauenverein in Graz, der Verein der Grazer Wärmestuben und das St. Anna-Kinderhospital in Graz erhalten je 6000 K, für Anschaffung chirurgischer Instrumente für das Gurksfelder Gemeindespital werden 6000 K, für den Bau einer Friedhofskapelle 15.000 K, dem Kinderschutzbereine des Gerichtsbezirkes Gurksfeld 15.000 K, dem Laibacher Schulkuratorium 50.000 K, dem Zweigvereine des Hilfsvereines für Lungenkranke in Krain 20.000 K, dem Vereine zur Unterstützung dürftiger deutscher Hochschüler aus Krain 12.000 K gewidmet und endlich 200.000 K zur Errichtung und Erhaltung eines Kinder- und Mädchenheimes in Radmannsdorf testiert. Viele von den zu errichtenden Stiftungen werden den Namen der edlen Wohlthäterin tragen und so die Erinnerung an die hochherzige Frau auch in späteren Generationen erhalten, wenn jene, die das Glück gehabt, mit der geistvollen, abgeklärten Dame verkehren zu können, längst nicht mehr unter den Lebenden weilen werden.

— (Deforierung.) Am 30. Oktober v. J. brach in der Scheune des Besitzers Johann Tiringner in Strazisce bei Krainburg ein Feuer aus, das blitzschnell auf die anstoßenden Bauobjekte hinübergriß. Als schon die Decken einstürzten und brennende Balken herabfielen, wurde das elfjährige Hausdöchterchen Paula vermißt. Da stürzte sich mit Todesverachtung der Titularwachmeister Herr Anton Kofel, ein gebürtiger Idrianer, ins brennende Haus, fand das Mädchen, das sich zuerst in den Keller geflüchtet hatte, hinter einem Kasten, brachte es schleunigst ins Freie und rettete es so vor dem sicheren Tode. Für diese mutige Tat wurde Herr Kofel von Seiner Majestät dem Kaiser durch das Silberne Verdienstkreuz ausgezeichnet. Die Deforierung hätte am 26. d. M. um halb 12 Uhr vormittags auf dem Hauptplatze in Krainburg stattfinden sollen, mußte aber wegen der ungünstigen Witterung in der Turnhalle

des Kaiser Franz Josef-Staatsgymnasiums abgehalten werden. Hierzu fanden sich nach einem in der Pfarrkirche zelebrierten Gottesdienste: Gendarmerieabteilungskommandant Herr Rittmeister Zeller, Landtagsabgeordneter Herr Piric, Bürgermeister Herr Polak, Bezirkshauptmann Herr Schittnik, Pfarrdechant Herr Koblar, Gymnasialdirektor Herr Zajdiga, mehrere Beamte der Bezirkshauptmannschaft und des Steueramtes, die Gendarmerie der Bezirkshauptmannschaft Krainburg (corporativ), außerdem viele Gendarmen aus den Bezirkshauptmannschaften Radmannsdorf, Laibach und Vitai, weiters der freiwillige Feuerwehverein und der Veteranenverein aus Krainburg. Herr Rittmeister Zeller gedachte in schwungvoller Rede der verantwortungs- und aufopferungsvollen Pflichten der Gendarmerie, ging sodann auf die wackere Tat des Titularwachtmeisters Kofel über und brachte schließlich auf Seine Majestät den Kaiser ein begeistertes aufgenommenes dreimaliges Hoch aus. Die Musikkapelle des freiwilligen Feuerwehvereines intonierte die Volkshymne. Sodann bestellte der Herr Rittmeister dem Ausgezeichneten das Silberne Verdienstkreuz an die Brust und beglückwünschte ihn namens des Gendarmeriekommandos sowie der anwesenden Gendarmeriewachleute. Hierauf hängte er dem geretteten Mädchen, das auch zur Feier erschienen war, ein goldenes Kreuz — eine Spende des Retteters Kofel — um und richtete an sie herzliche Worte. Es war ein Augenblick, in dem so manches Auge tränenfeucht wurde. Herr Titularwachtmeister Kofel dankte in bewegten Worten für die kaiserliche Auszeichnung und konnte noch die Beglückwünschungen des Herrn Bezirkshauptmannes Schittnik, des Herrn Obmannes des Feuerwehvereines Sajo vic und des Herrn Pfarrdechanten Koblar entgegennehmen. — Um 1 Uhr nachmittags fand im Gasthause der Frau Maria Mayr ein kameradschaftliches Festessen statt, an dem gegen 60 Gendarmen teilnahmen; auch beehrten es Herr Rittmeister Zeller und Bezirkshauptmann Schittnik mit ihrem Besuche. Es wurde manch kerniger Trinkspruch ausgebracht; Herr Rittmeister Zeller toastierte auf Seine Majestät den Kaiser und dann auf den Deforierten sowie auf die erschienene Mannschaft, in deren Namen sich Herr Bezirkswachtmeister Mohariz bedankte. Während des Festessens konzertierte das Sextett der Musikkapelle des freiwilligen Feuerwehvereines.

— (Der Kinder- und Fürsorgeverein des Gerichtsbezirkes Laibach) hält seine diesjährige Hauptversammlung heute um 6 Uhr abends im Sitzungssaale des Stadtmagistrates ab.

— (Der Unterstützungsverein für slovenische Schriftsteller) veranstaltet Sonntag, den 2. April, um 11 Uhr vormittags zur Feier seines 25jährigen Bestehens im großen Saale des „Mestni dom“ eine Akademie mit folgendem Programm: 1.) Begrüßungsrede des Vereinspräsidenten Herrn Prof. R. Perussek. 2.) Anton Medved: „Presernu“, Chor, vorgetragen vom „Slavec“. 3.) „Bürgerium und Literatur“, Rede des Herrn Anton Erstenjak. 4.) Jakob Aljaz: „Na dan“, Chor, vorgetragen vom „Slavec“. — Eintritt frei.

— (Sanitäts-Wochenbericht.) In der Zeit vom 12. bis 18. d. M. kamen in Laibach 20 Kinder zur Welt (26,00 pro Mille); dagegen starben 29 Personen (37,70 pro Mille). Von den Verstorbenen waren 16 einheimische Personen; die Sterblichkeit der Einheimischen betrug somit 20,80 pro Mille. Es starben an Blattern 1, an Masern 3, an Scharlach 1, an Tuberkulose 5 (unter ihnen 3 Ortsfremde), infolge Schlagflusses 2, infolge Unfalles 1, an verschiedenen Krankheiten 16 Personen. Unter den Verstorbenen befanden sich 13 Ortsfremde (44,68 %) und 17 Personen aus Anstalten (58,62 %). Infektionskrankheiten wurden gemeldet: Masern 29, Scharlach 8, Diphtheritis 3.

— († Bildhauer Johann Burnil.) Über den unlängst in Radmannsdorf plötzlich verschiedenen Bildhauer Johann Burnil erhalten wir folgende Zeilen: Er war im Jahre 1849 in Radmannsdorf als der einzige Sohn des dortigen Bildhauers Johann Burnil geboren und wurde schon in der Jugend vom Vater in die Elemente der Bildhauerkunst eingeführt. Nach Absolvierung der Volksschule in Radmannsdorf und zweier Realschulklassen in Laibach trat er in die Werkstätte seines Vaters ein. Als 27jähriger Mann trat er in Vaas (Tirol) beim bekannten Bildhauer Steinhäuser ein, wo er fleißig an Monumenten und architektonischen Details arbeitete. Nach Hause zurückgekehrt, hatte er nach dem Tode seines Vaters viel zu kämpfen, bis er sich als Bildhauer einen Ruf und sichere Abnehmer gewann. Rastlos tätig, war er immer auf weitere Ausbildung in seinem Fache bedacht und wurde mit der Zeit einer der geachteten Bildhauer in Krain. Im Jahre 1893 reiste er über Tirol nach München, Nürnberg, Prag und Wien, einige Jahre später besichtigte er Rom und die Kunstschätze der norditalienischen Städte. Von Burnil rühmen unzählige gediegene Kirchenwerke in Krain, Steiermark und Kärnten her. Sein großes Werk ist der monumentale Großaltartbau in der Wallfahrtskirche zu Brezje in Oberkrain, der auch im Auslande Anerkennung fand; von seiner Meisterhand stammt auch der imposante Stadtkirchenturm in Radmannsdorf, den die kürzlich verstorbenen Wohlthäterin Josefine Hotschevar ihrer Vaterstadt spendete. Burnil war eine ideal veranlagte Künstlernatur; gegen sich rückwärts, war er gegen andere die Zuversichtselbst; daher erfreute er sich allseitiger Hochachtung und Beliebtheit.

— (Totschlag.) Am 23. d. M. nachmittags zechten mehrere Wasserleitungsarbeiter im Tischlerischen Gasthause in Bigaun, unter ihnen auch der 23 Jahre alte

Josef Mlakar aus Franz, der 26 Jahre alte Franz Pucifer aus St. Marein und ein gewisser Johann Probat aus Oberkrain. Im Laufe der Zeit entstand unter den Burschen aus unbekannter Ursache ein Streit, der aber ohne weitere Ausschreitungen endete. Hierauf bog sich Mlakar in den vulgo Mlinarschen Stall, wo er seine Schlafstätte hatte, und legte sich zur Ruhe. Ihm folgte auch bald Pucifer. Bald darauf erschienen aber auch Probat und noch vier andere Arbeiter im Stalle, lärmten und schimpften und wollten abermals einen Streit provozieren. Mlakar erhob sich von seiner Schlafstätte und wollte auf die Burschen beruhigend einwirken. Er kam aber übel an; denn Probat trat in diesem Momente auf ihn zu und berstete ihm mit einem Messer zwei tiefe Stiche in den Bauch, wodurch die inneren Organe verletzt wurden. Gleichzeitig wurde Pucifer von den Burschen zu Boden geworfen und durch mehrere Messerstiche verletzt. Beide wurden ins Franz Josef-Spital nach Adelsberg überführt. Mlakar ist am 24. d. M. seinen Verletzungen erlegen.

* (Ein liebenswürdiger Gatte.) Zwischen einem Schuhmacher und Kaufweiberin Frau kommen sehr oft Streitigkeiten und Kaufereien vor. Als diesertage der Schuhmacher mit einem Kauf nach Hause kam, entstand zuerst der übliche Streit. Der Mann zerbrach das ganze Küchengefäß und ging endlich über seine Frau los, die er mißhandelte. Sie erlitt am rechten Unterschenkel und im Gesichte mehrere Blutunterlaufungen.

* (Von der Straße.) Die Sicherheitswache beanstandete diesertage mehrere Radsfahrer, die auf verbotenen Wegen dahinsauften, ferner wurden mehrere Personen, die auf den Gehwegen mit Handwagen fuhren, zur Anzeige gebracht. Wegen eine große Anzahl von Fuhrleuten, die schnell und unvorsichtig in den Straßen der Stadt fuhren, und endlich gegen solche, die ohne jede Anrecht bespannte Wagen auf der Straße stehen ließen, wurde auch die Anzeige erstattet. Unter den angezeigten Personen befand sich ein Chauffeur, der mit ungläublicher Schnelligkeit durch die Striargasse dahingefahren war.

* (Verhaftete Trunkenbolde.) Montag verhaftete die Sicherheitswache mehrere auf den Straßen exzessierende Trunkenbolde. Ein schon wiederholt abgestrafter Dieb und dienstloser Kellner aus Billichgraz exzedierte auf der Wiener Straße und beschimpfte die Passanten, bis ein Sicherheitswachmann erschien und ihn in den Kottel steckte. Auf der Römertstraße bettelte ein betrunkenen Tagelöhner und beschimpfte die Parteien. Ein Sicherheitswachmann nahm ihn in Haft. Ein bekannter Bagent aus dem Steiner Bezirke rempelte die Leute in den Häusern an der Rabeklystraße an. Auch dieser teilte das Schicksal mit den anderen und wanderte ins Loch. Bei der Verhaftung beschimpfte er den Sicherheitswachmann mit allen erdenklichen Namen. Abends wurde auf der Petersstraße ein bekannter Trunkenbold vom Boden aufgewesen und durch einen Sicherheitswachmann in den Arrest abgeführt.

* (Wegen verbotener Rückkehr verhaftet.) Der 44jährige, nach St. Martin zuständige Bagent Johann Presetnik wurde auf der Wiener Straße wegen verbotener Rückkehr in die Stadt verhaftet und sodann dem Bezirksgerichte eingeliefert.

* (Ein verhafteter Kleiberdieb.) Anfang Jänner l. J. wurde einem Dachdecker aus einer Branntweinschenke an der Unterkrainer Straße eine auf 15 K bewertete Pelerine entwendet. Gestern vormittags verhaftete die Gendarmerie den 24jährigen Bagenten Josef Petric in Gleinitz und lieferte ihn dem Bezirksgerichte ein. Der Verhaftete gestand den Diebstahl ein und sagte, er habe die Pelerine um 5 K veräußert.

* (Ein verhafteter Fahrraddieb.) Kürzlich verhaftete die Gendarmerie in Großlupp einen Reuschlersohn, der das Geständnis ablegte, im Sommer 1909 in der Schulallee ein Fahrrad entwendet und es an einen Besitzersohn um 25 K verkauft zu haben.

* (Ein diebischer Gefelle.) Kürzlich bettelte in einer Villa in der Kolbiseungasse ein alter Mann und bat um alte Kleider. Als er sich nun entfernte, entdeckte eine Partei, daß aus einem im Vorzimmer stehenden Kasten ein auf 50 K bewerteter Rock verschwunden war. Er dürfte sich im Besitze des Bettlers befinden.

— (Ein empfehlenswerter Zimmerherr.) Mit Hinblick auf die gestern gebrachte Notiz werden wir um die Feststellung ersucht, daß Franz Japelj schon vor geraumer Zeit aus seinem Dienste als Wagenreiber bei der Südbahn entlassen wurde.

— (Wetterbericht.) Die Wetterlage hat sich in ganz Mitteleuropa wesentlich gebessert. Fast allerorten ist Ausbeiterung eingetreten, wobei die Winde abflauten und die unteren stagnierenden Luftschichten der kräftigen Einwirkung der Sonnenstrahlen ausgefegt wurden, wodurch stellenweise binnen kurzer Zeit recht große Temperatursteigerungen auftraten. Diese Witterungserscheinungen lassen sich aus der herrschenden Luftdruckverteilung leicht erklären. Mitteleuropa liegt an der Grenze zwischen einem Tiefdruckgebiet im Südwesten und einem Hochdruckgebiet im Osten, was immer einen heiteren Himmel und ruhiges Wetter zur Folge hat. Die allgemeine Wetterlage machte sich gestern auch in Laibach geltend, wo beim schönsten Frühlingswetter die Temperatur tagsüber ungewöhnlich hohe Wärmegrade erreichte. Der Luftdruck zeigt langsam fallende Tendenz. Die heutige Morgentemperatur betrug bei leicht bewölktem Himmel und Windstille 5,5 Grad Celsius. Die Beobachtungsstationen meldeten folgende Temperaturen von gestern früh: Laibach 3,2, Klagenfurt 3,7, Görz 11,2, Triest 11,6, Pola 12,2, Abbazia 9,2, Agram 9,7, Sarajevo 7,0, Graz 6,5, Wien 9,0, Prag 4,2, Berlin 12,9, Paris 2,0, Nizza 15,8, Neapel 19,6, Palermo

24,2, Algier 15,0, Petersburg 0,6; die Höhenstationen: Obir — 0,2, Sonnblick — 7,2, Säntis — 2,0, Semmering 7,4 Grad Celsius. Voraussichtliches Wetter in der nächsten Zeit für Laibach: Leicht bewölkt, mildes Wetter bei westlichen Winden.

— (Verstorbene in Laibach.) Gemeldet wurden folgende Todesfälle: am 27. März: Josef Mohar, Friseur, 42 Jahre, Rabeklystraße 12; Stephanie Gregorec, Versicherungsbearbeiterswitwe, 27 Jahre, Salendergasse 4; Franz Agnic, Arbeiter, 73 Jahre, Franz Bentovic, Lebererhilfe, 42 Jahre, Margarete Dezman, Gemeindefürsorge, 64 Jahre, Helena Stembal, Arbeiterin, 59 Jahre, Maria Beccerin, Striderin, 25 Jahre, Antonia Mihelic, Stadtarbeiter, 70 Jahre, Franz Dtrin, Briefträger, 35 Jahre — alle im Landesospitale.

Theater, Kunst und Literatur.

** Philharmonische Gesellschaft.

Vierter Kammermusikabend den 26. März.

Vor dem großen Naturchauspieler, das sich da draußen in Flur und Hain abspielt, ziehen sich alle künstlerischen Unternehmungen in den Schmolzwinkel zurück, um nach sechsmonatlicher Pause wieder mit neuen Taten alle zu erfreuen, denen die Kunst eine ernste und heilige Sache ist. Auch die Kammermusikvereinigung der Philharmonischen Gesellschaft verabschiedete sich mit ihrem vierten Kammermusikabende von ihrer treuen Kunstgemeinde, der sie so viel Anregung, Belehrung und ehrlichen künstlerischen Genuß geboten hatte. Ziel leicht ist der Wunsch berechtigt, daß zu dem Tongewoge, in welches die Genüsse der verflohenen Saison in der Erinnerung zusammenschießen, keine neue Welle mehr treten möge, denn das Publikum hat schließlich auch das Recht, nach den vielen und vielgestaltigen Darbietungen, die der verflohen Winter brachte, abgesehen zu sein, und es nimmt uns gar nicht wunder, wenn sich selbst für Vorträge hervorragender Schriftsteller der Saal in der Tonhalle viel zu groß erwies. Dieses Nachlassen der geistigen und gemüthlichen Empfänglichkeit erstreckte sich erfreulicherweise nicht auf die ausgezeichneten Veranstaltungen der Philharmonischen Gesellschaft, die über ein treues Stammpublikum verfügt, das sich auch beim vierten Kammermusikabende in städtischer Zahl eingefunden hatte und dem Quartettprimarius, Herrn Konzertmeister Hans Gerstner, dessen großen Verdienste um die Pflege und Erhaltung der Kammermusik wir wiederholt würdigten, seine Anerkennung in herzlicher Art ausdrückte.

Andächtig lauschten die Verehrer der intimsten aller Künste dem Vortrage von Franz Schuberts Streichquartett Opus 163 mit seinen zauberischen Klangwirkungen, seiner Melodik voll unsagbarem Liebreiz. Mit dem weichen Gesangston eines zweiten Cellos mußte Schubert die Sättigung des Kolorits zu vertiefen und wir sind Herrn Dr. Otto Kalab zu aufrichtigem Danke verpflichtet, daß er die Partie des zweiten Cellos in liebenswürdiger Bereitwilligkeit übernahm und trefflich durchführte. An den Herren Theodor Christoph, Rudolf Paulus und Alois Kern hatte Konzertmeister Gerstner, der mit voller Hingebung das schöne Werk vorbereitet, die beste Unterstützung. Die „göttliche“ Länge des Adagio wurde durch zwei weise angebrachte Striche gekürzt.

Herr Dr. Otto Kalab führte sodann in Gemeinschaft mit Herrn Richard Spitzer als Novität für Laibach die Sonate in G-Moll Opus 32 von Saint-Saens vor. Ähnlich wie in seinem hier bereits genannten Cello-Konzerte zeigt sich der geniale französische Komponist als geistvoller Beherrscher der Technik des Tonjages. Er hält sich an die Form, ohne die modernen Mittel zu verschmähen. Boll befriedigender Anmut ist namentlich der Wechselgesang zwischen Cello und Klavier, ein zartes Thema voll Milde und Innigkeit. Geistreiche Faktur, interessante Harmonisierung, vor allem aber ein brillanter Klavierseh, gegenüber dem das Cello allerdings stiefmütterlich behandelt ist, täuschen über den Mangel an tieferem Gehalt im ersten und letzten Satz. Herr Spitzer bewährte sich als feinfühligster Pianist, der über eine achtungswerte Technik, einen weichen, gesangsvollen Einschlag und verständnisvolle Phrasierung verfügt. Herr Dr. Kalab behandelte das Cello mit der zarten Diskretion und der Sicherheit eines gediegenen Musikers, der auf sein künstlerisches Ziel bewußt lossteuert. Die Technik ist natürlich einwandfrei, die Intonation unfehlbar rein, die Vortragungsweise hält sich von weichtlicher Sentimentalität gänzlich fern. Das von echt künstlerischem Geiste getragene Zusammenspiel beider Herren fand rauschenden Beifall.

Das Streichsextett Opus 70 in D-Moll von Peter Cajkovskij, das seine Wirkung als poetisches Werk voll herzlicher Melodik, in der die Themen sprechen, geistvoller Stimmführung, seiner harmonischen und rhythmischen Wendungen erfolgreich anderen Orts bereits bewährt hat, ist aus Anlaß eines Aufenthaltes des russischen Komponisten in Florenz, der Erinnerung an die herrliche Arnostadt geweiht, die ihn beseligenden Empfindungen sind klar und faßlich ausgedrückt, reich an originellen Zügen, poetisch aufgebaut und erquickend. Wir werden in frühliches italienisches Volksleben eingeführt, in dem zarte Liebeszenen mit heiteren Gelagen wechseln, atemraubend rasen Tanzweisen voll südländlich feurigen Charakters dahin, um wieder idyllischen Ruhepunkten zu weichen. Im Adagio mit seinem süßen Gesang, der, von der Geige angestimmt, vom Cello und der Bratsche aufgenommen wird, badet der Hörer in einem Meer voll Wohlklang. Dem letzten Satz gibt der Komponist durch eine kunstvoll ausgeführte Fuge Rückgrat, die sich freilich etwas gezwungen ausnimmt.

Eindrucksvoll wußten die Herren Hans Gerstner, Alois Kern, Theodor Christoph, Heinrich Wetta, Dr. Otto Kalab und Rudolf Paulus die berückende, poetische Tonsprache zu interpretieren und ihren Klangzauber wiederzugeben.

Den Kammermusikabend beehrte Herr Landespräsident Baron Schwarz und andere Honoratioren mit ihrer Gegenwart.

Sehr vorteilhaft erwies sich in akustischer Hinsicht die Abgrenzung des Saales, von der Galerie ausgehend, durch einen Vorhang.

(Slovenisches Theater.) In der Titelrolle der Lehár'schen „Lustigen Witwe“ trat gestern Fräulein Salvini von einer böhmischen Bühne als Gast auf.

(Das Richard Wagner-Konzert) findet, wie bereits mitgeteilt, Samstag den 8. April in der Tonhalle der Philharmonischen Gesellschaft statt.

Telegramme

des I. I. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

Die Jubelfeier in Italien.

Rom, 28. März. König Viktor Emanuel hat die Glückwünsche seiner Majestät des Kaisers und Königs Franz Josef mit folgendem Telegramm beantwortet:

Von der böhmischen nationalfreisinnigen Partei.

Prag, 28. März. Das Aktionskomitee der böhmischen nationalfreisinnigen Partei hielt gestern abends unter dem Vorsitz des Abg. Dr. Starba eine Sitzung ab.

Triest, 28. März. Ein Zirkular der Seebehörde teilt mit: Nachdem sich in Zuchal auf der Insel Madeira und in Smyrna keine weiteren Cholerafälle ereignet haben, werden die diesbezüglich erlassenen sanitätspolizeilichen Maßnahmen für die Provenienzen aus den erwähnten Häfen außer Kraft gesetzt.

Agram, 28. März. In dem Konflikte zwischen den Landtagsberichterstatlern der hiesigen Blätter und dem Landtagspräsidium wurde eine vollständige Einigung erzielt.

Sofia, 28. März. Da Danev das Mandat einer Kabinettsbildung zurückgelegt hat, hat der König Gesov mit der Mission betraut, ein Koalitionskabinet zu bilden.

London, 28. März. Während der Vorstellung eines Kinematographentheaters entstand infolge Feueralarms eine Panik, wobei drei Personen getötet und dreizehn verletzt wurden.

Brisbane, 28. März. Hier herrscht ernste Besorgnis um das Schicksal des Dampfers „Jongala“, dessen Ladung teilweise an den Strand geworfen wurde.

Mit 1. April 1911

beginnt ein neues Abonnement auf die

Laibacher Zeitung.

Die Pränumerations-Bedingungen bleiben unverändert und betragen:

mit Postversendung: für Laibach, abgeholt:
ganzjährig . . 30 K — h ganzjährig . . 22 K — h
halbjährig . . 15 > — > halbjährig . . 11 > — >
vierteljährig . . 7 > 50 > vierteljährig . . 5 > 50 >
monatlich . . 2 > 50 > monatlich . . 1 > 85 >

Für die Zustellung ins Haus für hiesige Abonnenten per Jahr 2 Kronen mehr.

Die P. T. Abonnenten werden höflichst gebeten, den Pränumerationsbetrag für die „Laib. Zeitung“ stets rechtzeitig und in vorhinein zu entrichten, da sonst die Zusendung ohne weiteres eingestellt wird.

Die Pränumerations-Beträge wollen portofrei zugesendet werden.

Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg.

Italienische Küche

Hotel Stadt Wien.

Verschiedene Meerfische aus dem Adriatischen Meer, täglich frisch zu haben. — Wir geben den geehrten Gästen bekannt, daß heute Mittwoch folgende Spezialitäten zu haben sind: Pane di Servola (Brot von Servola), Polenta, Sardoni alla Marinara (Heringe nach maritimer Art zubereitet), Ragout di Spezialitet (Spezialität-Ragout-Gulyas), Agnelo con piselli alla italiana (Schöpsenes mit Erbsen nach ital. Art), Filetti di Brancino (gebackene Brassen-Schnitten).

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seehöhe 306,2 m. Mittl. Luftdruck 736,0 mm.

Table with 6 columns: Datum der Beobachtung, Barometerstand in Millimetern auf 0°C. reduziert, Lufttemperatur nach Celsius, Wind, Ansicht des Himmels, Niederschlag in Millimetern.

Das Tagesmittel der gestrigen Temperatur beträgt 10,9°, Normale 6,0°.

Richard Wagner-Konzert

Donnerstag den 30. d. M. im kleinen Saale der Tonhalle

Chorprobe.

Damen um halb 8 Uhr, Herren um halb 9 Uhr.

Günstige Gelegenheit zum Ankauf billiger,

gebrauchter, tadellos hergerichteter

Schreibmaschinen!

Wir offerieren:

(1178) 3-1

- 1 Underwood Schreibmaschine, Modell 5, Nr. 323.501, K 550.—
1 Stearns Schreibmaschine, Modell 2, Nr. 2.765, K 325.—
1 Oliver Schreibmaschine, Modell 3, Nr. 102.206, K 325.—
1 Adler Schreibmaschine, Modell 4, Nr. 27.051, K 325.—
1 Ideal Schreibmaschine, Modell 4, Nr. 31.627, K 300.—
1 Adler Schreibmaschine, Modell 7, Nr. 46.327, K 375.—

Sämtliche oben genannten Schreibmaschinen sind mit deutsch-slovenischer Tastatur versehen, sichtbar schreibend und vollständig neu hergerichtet. Unsichtbar schreibende Maschinen (Remington, Reminton Sholes etc.) von K 200.— aufwärts.

Die Maschinen können jederzeit besichtigt werden.

The Oliver Trading Office, Laibach, Miklošičstrasse 20.

Telephon Nr. 52/IV.



Das Präsidium des Krainisch-Küstenländischen Forstvereines

gibt seinen Mitgliedern schmerzzerfüllt die traurige Nachricht von dem Hinscheiden ihres II. Vizepräsidenten und gründenden Mitgliedes, des Herrn

f. f. Hofrates und Landesforstinspektors

Josef Pucich

Ritter des Ordens der Eisernen Krone III. Klasse

welcher in Triest am 25. März 1911 in seinem 61. Lebensjahre selig im Herrn entschlafen ist.

Laibach, am 28. März 1911.

Landestheater in Laibach.

82. Vorstellung. Gerader Tag.

Heute Mittwoch den 29. März.

Alt-Heidelberg.

Ein Schauspiel aus der Studententzeit in fünf Aufzügen von Wilhelm Meyer-Förster.

Anfang um 7/8 Uhr. Ende um 10 Uhr.

Handausgabe der Gesetze und Verordnungen für das Herzogtum Krain.

Zusammengestellt vom k. k. Bezirkshauptmann i. R.

Stefan Lapajne.

I. Band:

Gemeindeordnung und Gemeindewahlordnung für die Landeshauptstadt Laibach.

(Gesetz vom 17. Oktober 1910.)

12 1/2 Druckbogen. Preis broschiert K 1.—, gebunden K 1'80.

II. Band: (1174) 10—1

Gemeindegesezt u. Gemeindewahlordnung für Krain nebst 78 Judikaten zu den einschlägigen Bestimmungen der Gemeindeordnung und Gemeindewahlordnung. — Zwangsweise Einbringung öffentlich-rechtlicher Forderungen der Landes-, Bezirks- oder Konkurrenzfonds.

16 Druckbogen. Preis broschiert K 1'20, gebunden K 2.—.

In beiden Landessprachen, beide Texte nebeneinanderstehend.

Ig. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg's Verlagsbuchhandlung.

Angekommene Fremde.

Hotel „Elefant“.

Am 27. März. Ritter v. Gutmansthal, Gutsbesitzer, Schloß Weizstein. — Oberwalder, Fabrikant, Domichale. — Wagner, Fabrikant, i. Gemahl.; Jahn, Fabrikantensgattin, i. Tochter; Steinmauler, Dr. Phil.; Fuchs, i. Gemahl., Gangl, Kfzte.; Mieses, Brenner, Fleißig, Kotter, Rfde.; Pollat, Priv., Wien. — Edle v. Studier, Priv., Trieste. — Brus, Staatsbahnadjunkt, i. Familie, Lufniß. — Stiebler, Broktrist; Willner, Kfm., Klagenfurt. — Glückselig, Reisebeamter, Fiume. — Stuteky, Kfm., Linz. — Homann, Kfm., i. Gemahl., Radmannsdorf. — Silberstein, Rfd., Prag. — Gregor, Doppelhofer, Rfde., Graz. — Blum, Rfd., Berlin.

Grand Hotel „Union“.

Am 27. März. Kálmán, Pechner, Rfde., Budapest. — Breth, Nicht, Gräher, Steindler, Bogad, Vissau, Kessel, Hohn, Weifenstein, Pollat, Schlehau, Drenstein, Steiner, Rfde.; Wortner, Jng.; Gombuch, Stojan, Langraf, Kfzte.; Dr. Krisper, Wien. — Göge, Rfd.; Konla, Jng., Prag. — Klug, Rfd., Berlin. — Böschnig, Ripschl, Rfde., Cilli. — Kinar, Rfd., Rohitsch-Sauerbrunn. — Abraham, Rfd., Arab. — Bahsmuth, Rfd., Brünn. — Jamer, Rfd., Crefeld. — Wählberger, Rfd., Stuttgart. Smola, Besitzer, Rudolfswert. — Lesjat, Pfarrer, St. Barthelmd. — Warhamit, Otonom, Drinor. — Suttner, Juwelier; Reiniß, Oberingenieur, Graz. — Dr. Dereani, Arzt, Stein. — Behal, Fortrechnungsführer, Hammerstadt. — Balon, Priv.; Lipoj, Kfm., Wieselbach. — Dr. Baluicel, Arzt, Sternberg. — Lindner, Priv., Bamberg. — Sefak, Pfarrer, Straßisch. — Eßinger, Rfd., München.

Eingesendet.

Wegen der verleumderischen Gerüchte, ich wäre krank, weil ich Geld habe, bitte ich die k. k. Staatsanwaltschaft in Laibach sowie die k. k. Oberstaatsanwaltschaft in Graz, gegen mich die gerichtsarztliche Untersuchung einzuleiten.

Laibach, den 28. März 1911.

Maria Sladič.

Poslano.

Zaradi obrekljivih govoric, da sem bolna, ker imam denar, prosim c. kr. državno pravdnistvo v Ljubljani, kakor tudi c. kr. višje državno pravdnistvo v Gradcu, da uvede proti meni sodno zdravniško preiskavo.

V Ljubljani, dne 28. sušca 1911.

(1185)

Marija Sladič.

Im neueröffneten Industrieause Wien, III., Schwarzenbergplatz 4

befinden sich die Bureaux

des Versicherungsverbandes österreichischer und ungarischer Industrieller, der Österreichischen Elementarversicherungs-Aktien-Gesellschaft.

Gegründet von Industriellen Oesterreichs.

Telephon 6170 u. 6171.

Nachweisbare Garantiemittel K 16,515.441'38.

Übernahme von

Feuer-, Unfall-, Haftpflicht-, Einbruch-, Transport-, Glas-, Pferde- und Reisegepäckversicherungen

ferner von Versicherungen des entgangenen Gewinnes und der fortlaufenden Spesen im Falle von Betriebsstillständen.

Reiseunfallversicherungen mit lebenslänglicher Versicherungsdauer in allen Ländern der Erde mit einmaliger Prämienzahlung.

Seereiseversicherungen gegen Unfälle während der Orient- und Seereise sowie Nordlandsfahrten etc. und Aufenthalt in den einzelnen Ländern.

Mäßige Prämien, vorteilhafte Bedingungen, prompte und kulante Schadenregulierungen.

Nähere Informationen erteilen und Anträge nehmen entgegen: Die Filialen und Repräsentanzen in Budapest, Brünn, Graz, Reichenberg, Agram, Bielitz, Jägerndorf, Innsbruck, Karlsbad, Klagenfurt, Lemberg, Linz, Salzburg, Sarajevo, Teplitz, Tetschen, Triest, Troppau etc.

(1155) 2—2

Kurse an der Wiener Börse (nach dem offiziellen Kursblatte) vom 28. März 1911.

Die notierten Kurse verstehen sich in Kronenwährung. Die Notierung sämtlicher Aktien und der „Diversen Lose“ versteht sich per Stück.

Table with multiple columns listing financial data: Allgemeine Staatsschuld, Staatsschuld d. i. Reichsrate vertretenen Königreiche und Länder, Eisenbahn-Staatsanleiherverreibungen, Eisenbahn-Prioritäts-Obligations, Diverse Lose, Dividendenlose, Anleihen, Wechsel, etc.

J. C. Mayer Bank- und Wechselgeschäft Laibach, Stritargasse. Privat-Depots (Safe-Deposits) unter eigenem Verschluss der Partei. Verzinsung von Bareinlagen im Konto-Korrent und auf Giro-Konto.